

# **Die Menschenrechtssituation in den Chittagong Hill Tracts in Bangladesch**

## **Indigene Völker in Bangladesch**

In Bangladesch leben 47 unterschiedliche indigene Völker und Gruppen. Bei inzwischen rund 160 Millionen Einwohnern wurde die Zahl der Indigenen in den Jahren 2009 bzw. 2012 auf 3 bzw. 2,5 Millionen Menschen geschätzt. Sie leben größtenteils im Flachland im Nordosten und Nordwesten des Landes sowie in der Bergregion der Chittagong Hill Tracts im Südosten. Zu den Chittagong Hill Tracts gehören die Distrikte Khagrachari, Rangamati und Bandarban.

Der folgende Artikel basiert auf dem Vortrag eines Vertreters der Maleya Foundation am 14.10. 2017 in Berlin

## **Der Angriff in Langadu im Distrikt Rangamati**

Nachdem die Leiche eines Bengalen aufgefunden worden war, der der Regierungspartei Awami League angehörte, brannten bengalische Siedler am 2. Juni 2017 in mindestens drei Dörfern in Langadu im Distrikt Rangamati 300 Häuser nieder, weitere Häuser wurden geplündert. Die 75-jährige Gunamala Chakma starb bei dem Angriff. Nach Aussagen der indigenen Dorfbevölkerung hatten Militärangehörige den Angriff unterstützt. Ein offizieller Bericht wurde nicht veröffentlicht und Proteste durch indigene Frauen und Männer von den Sicherheitskräften aufgelöst. Die Regierung hatte jeder betroffenen Familie 500.000 Taka als Unterstützung zugesagt, das Geld war jedoch auch drei Monate später immer noch nicht zugeteilt worden. Die meisten Familien mussten ihre Häuser während der Regenzeit von Grund auf neu errichten und viele suchen immer noch Schutz bei Verwandten oder Freunden. Bereits am 4. Mai 1989 waren in Langadu bei einem Angriff bengalischer Siedler 15 Dörfer niedergebrannt und mindestens 32 Indigene getötet worden.

## **Unzureichende Reaktionen auf Naturkatastrophen in den Chittagong Hill Tracts**

Am 30. Mai 2017 erreichte der Zyklon Mora die Distrikte Bandarban und Rangamati. 3000 Häuser und die Obstplantagen wurden zerstört. Sintflutartiger Regen überschwemmte 300 Quadratkilometer des Landes am Kaptai-Stausee und damit die einzige Ernte des Jahres. Von Seiten der Regierung wurden keine wesentlichen Bemühungen unternommen, die betroffenen Menschen zu unterstützen. Am 13. Juni 2017 kam es in der Stadt Chittagong und den CHT durch heftigen Regen während des Monsuns zu weitläufigen Erdbeben, besonders in den Distrikten Rangamati und Bandarban. Insgesamt waren knapp 80.000 Menschen betroffen, 34.000 von ihnen schwer. Im Distrikt Rangamati starben 150 Menschen, 1500 Häuser wurden komplett zerstört, 2000 Häuser teilweise. Die Menschen wurden von den örtlichen Behörden aus den Risikozonen evakuiert. Sie fanden entweder bei Verwandten oder in temporären Unterkünften Schutz. Die Bemühungen der örtlichen Behörden reichten jedoch nicht aus. Über private Initiativen in den sozialen Medien kam weitere Unterstützung mit am dringendsten benötigten Gütern in die Gebiete. Damit die Betroffenen aber wieder ein Leben in Würde führen können, wäre eine langfristige Unterstützung notwendig. Im Distrikt Bandarban hatten die Menschen durch Sturzfluten ebenfalls schwere Einbußen bei ihrer Ernte und ihrem Eigentum. Die örtlichen Behörden schilderten, wie diese Verluste die ohnehin moderate chronische Nahrungsmittelunsicherheit verschärften. Dies werde erhebliche Auswirkungen auf den Lebensunterhalt und die Gesundheitsbedingungen haben. Die örtlichen Behörden, die sich sehr besorgt über die Situation äußerten, berichteten von einer Ignoranz der Zentralregierung und einem Mangel an ausreichenden finanziellen Mitteln, die eine langfristige Unterstützung unmöglich machten.

## **Die negativen Auswirkungen von Projekten zur Förderung des Tourismus in den CHT**

Die „Entwicklung des Tourismus“ ist die übliche Form von Entwicklungsinitiativen in den CHT und wird hauptsächlich durch das Militär initiiert. In Sajek im Distrikt Khagrachari führte dies zu einer gewaltsamen Vertreibung von Indigenen. In Nilgiri im Distrikt Bandarban verließen Indigene den Ort, weil der Abfall einer touristischen Einrichtung die einzige Wasserquelle vergiftete. Weil sie ihre Landrechte verlieren, sind die Männer aus diesen Gebieten gezwungen, woanders nach Möglichkeiten für den Lebensunterhalt zu suchen, während die Frauen mit ihren traditionellen Fertigkeiten wie dem Weben und der Herstellung von Reiswein zurückbleiben. In diesen Gegenden nimmt die Nahrungsmittelunsicherheit zu und wird chronisch. In den meisten Tourismuszielen werden die indigenen Frauen wie Objekte zum Anschauen behandelt und ihre Bewegungsfreiheit wird mit jedem Tag mehr eingeschränkt. Es gibt viele Fälle von (Zwangs-) Prostitution und Abtreibungen bei indigenen Frauen.

## **Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Indigenen in den CHT**

Der Klimawandel führt zu längeren Sommern mit Hitzewellen und Wasserknappheit. Die landwirtschaftlichen Zyklen verändern sich. Dies führt zu einem Verlust der traditionellen Lebensgrundlagen und des traditionellen Wissens. Die indigenen Frauen sind davon am meisten betroffen. Sie müssen weitere Wege gehen, um Trinkwasser zu holen. Dies kann mittlerweile 1,5 bis 4 Stunden dauern. Die Mühen der Haushaltsarbeit erhöhen sich deutlich. Es besteht ein Mangel an Erholungszeit, der Stress nimmt zu. Zusätzlich dadurch, dass sie möglicher körperliche Gewalt ausgesetzt sind. Initiativen in Bezug auf den Klimawandel führten zu einer Vertreibung Indigener von traditionellem Land im Distrikt Bandarban. Es bestehen Verbote mit Strafandrohungen für das Sammeln von Nahrung in den Wäldern und ihnen angrenzenden Gewässern. Es gibt Falschanzeigen wegen angeblich illegaler Abholzung und der Tötung von Wildtieren. Die Nutzung der Wälder und des Landes für den Eigenbedarf werden verhindert und dadurch Indigene gezwungen, ihren Lebensunterhalt auf eine unhaltbare und für sie kulturell bedeutungslose Weise zu verdienen, zum Beispiel durch das Fahren von Rikschas. Dies führt zu einem Mangel an Lebensgrundlage und Nahrung für die Indigenen, besonders für die Frauen. Die Nahrungsmittelunsicherheit bei indigenen Gemeinschaften, die in der Nähe von jüngst zu National- und Ökoparks erklärten Gebieten leben, nimmt zu.

### **Herausforderungen**

Obwohl die Indigenen vergleichsweise sehr im Einklang mit ihrer Umwelt leben und in einem ständigen Prozess der Anpassung, sind sie sich im Allgemeinen des Klimawandels und seiner Auswirkungen auf ihr Leben nicht bewusst. Es gibt auch noch keine Vorstellung, wie sie mit den Regelungen und Verböten umgehen sollen, die im Rahmen von Programmen erlassen werden, um Abholzung und Erosion zu begegnen. Die Regierung und auch NGOs haben bisher noch nicht die Bedeutung der Rolle der Indigenen bei der Bewahrung und des nachhaltigen Managements der Wälder erkannt. Sie nehmen die Indigenen hauptsächlich als Eindringlinge wahr. Die allgemeine Bevölkerung ist ebenfalls noch unvertraut mit den Problemen der Indigenen durch den Klimawandel, da Massenmedien dieser Thematik erst wenig Beachtung geschenkt haben. Dies hat weitere politische Auswirkungen zur Folge, da die Indigenen in Initiativen zum Umgang mit den Folgen des Klimawandels nicht vorkommen. Ihre Kernprobleme und ihre Möglichkeit zur konstruktiven Beteiligung im Umgang mit dem Klimawandel werden nicht wahrgenommen. Bekannte NGOs, die zu Umwelt und Klimawandel arbeiten, beziehen die Organisationen der Indigenen in wichtigen Entscheidungsprozessen bisher nicht mit ein.

### **Die Flucht der Rohingyas nach Bangladesch und ihre Auswirkung auf die Indigenen**

Bis zum 28. September 2017 sind nach Angaben des Daily Telegraph 700.000 Rohingyas in Bangladesch eingetroffen. Bei den indigenen Gemeinschaften an der Grenze zu Myanmar führte dies zu großer Angst und Sorge. Mutmaßlich versuchen islamische Fundamentalisten die Rohingyas für ihre Zwecke zu mobilisieren. Es wurde von Fällen berichtet, dass Angehörige indigener Gemeinschaften, die vom Aussehen her Ähnlichkeit mit den Geflüchteten hatten, von Nachbarn und Passanten schikaniert wurden. In Barguna wurde der Versuch eines Angriffs auf Gemeinschaften der Rakhine von Sicherheitskräften verhindert. Fälle von Landraub und Gewalt werden in Zukunft befürchtet.

Ruth Oelgeklaus, Amnesty International, Bangladesch-Ländergruppe